

Gegen(bad)wind

Ein Leserbrief zur aktuellen Freibad-Diskussion in Waldshut-Tiengen.

Kein Gegen(bad)wind aus Tiengen? Diese Frage stellen sich in den Tagen der Freibaddiskussion sicher viele. Liegt es daran, dass die Freunde des Tienger Schwimmbads bekommen haben, was sie wollen, oder daran, dass die Waldshuter am Ende einfach sowieso immer das bekommen, was sie wollen, ob es wirtschaftlich und strukturell sinnvoll ist oder nicht?

Schlussendlich war es in der Vergangenheit ja immer so, denn von zwei gleichberechtigten Städten oder, was viel besser wäre, EINER großen Stadt kann man immer noch nicht sprechen und wird es in naher Zukunft auch nicht mehr können. In vielen Bereichen bekommt Waldshut einfach mehr, und dabei ist vielen gar nicht bewusst, welche verdeckten Kosten in den anderen Orten von Vereinen und Privatpersonen getragen werden müssen, nur um etwas auf die Beine zu stellen, was die Waldshuter einfach „dazu“ bekommen ohne bezahlen zu müssen, wie zum Beispiel in Form von technischer Ausstattung in der Stadthalle.

Und so geht es jetzt auch wieder darum, dass die eine Seite etwas haben will, nur weil die andere etwas bekommen hat oder sie es schon immer hatte, was ein billiges Argument ist. Man mag sich gar nicht ausmalen, was WIR uns leisten könnten, wenn WIR endlich mal auf Doppelstrukturen verzichten würden.

Die Waldshuter kommen mir leider wie kleine Kinder vor, die sich auf den Rücken legen und strampeln, bis irgendjemand nachgibt und ihnen das kauft, was sie wollen. Nur bezahlen es in diesem Fall eben wieder viele andere und nicht die Mehrheit, die in dieses Bad gehen, denn sind wir doch mal ehrlich, wenn die Sanierung und der Betrieb wirklich „so günstig“ sind, wie vom Verein Pro Freibad aufgezeigt, wieso übernehmen sie das Bad denn nicht? Weil wir alle wissen, dass es zu diesen Kosten nicht machbar sein wird. Würden andere eine solche Rechnung aufmachen, wären sie die ersten, die aufschreien würden und behaupten, dass es am Ende doppelt so teuer wird!

Wir haben also keine Abstimmung für oder gegen das Freibad, sondern eine zwischen zwei Städten, wo es der einen Seite vielleicht einfach zu blöde ist, Zeit und Energie darauf zu verwenden, Gegen(bad)wind zu machen. Schlussendlich geht es auch darum, Entscheidungen zu akzeptieren, die getroffen wurden, denn ich bin überzeugt, dass man diese nicht leichtfertig getroffen hat. Ansonsten sollten wir im Anschluss vielleicht auch einen Bürgerentscheid anstreben, damit beide Städte wieder ihre eigenen Wege gehen, mit allen Konsequenzen und Schulden. Denn von EINER Stadt konnte man in den vergangenen 40 Jahren leider nicht sprechen und wird es jetzt wohl auch in Zukunft nicht können.

Frank Brombacher, Waldshut-Tiengen